

Zur radioaktiven Kontamination von Speisepilzen

Autor(en): **Scheurer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **46 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur radioaktiven Kontamination von Speisepilzen

Von E. Scheurer, Montreux

Unter diesem Titel veröffentlichte Dr. K. Rohleder (Braunschweig) eine Studie in der «Deutschen Lebensmittel-Rundschau» 63, Nr. 5, S. 135, 1967, der wir einzelne Angaben entnehmen:

In den Jahren 1964 und 1965 wurde von Forschern konstatiert, daß Speisepilze radioaktive Stoffe, wie Cäsium¹³⁷, anreichern. In Braunschweig wurden dann 1966 neben andern Lebensmitteln auch die Pilze auf Cs¹³⁷ usw. geprüft. (Auf die Untersuchungsmethoden und Tabellen gehen wir hier nicht ein.) Der Kontaminationsgrad von Speisepilzen hat schon im Jahre 1965 bezüglich des Gehaltes an Cs¹³⁷ ein Maximum erreicht und offenbar bisher nicht merklich abgenommen. Ob infolge der Anreicherung radioaktiver Stoffe eine weitere Zunahme erfolgt, bleibt abzuwarten.

Der Gehalt an Cs¹³⁷ in Pilzen ist nicht nur von der Pilzart und der Bodenart abhängig, sondern unter anderem auch von der Beschaffenheit der Humusschicht, in der das Mycel wächst. Dabei ist offenbar der Cs¹³⁷-Gehalt im Pilz dem in der Humusschicht umgekehrt proportional. Pilze, die auf Holz oder in Symbiose mit Bäumen wachsen, haben im Durchschnitt einen geringeren Gehalt an Cs¹³⁷ als andere.

In den Hüten der Pilze findet sich ein größerer Gehalt an Cs¹³⁷ und ein kleinerer Gehalt an Sr⁹⁰ als in den Stielen.

Einige interessante Pilzfunde 1967

Von Th. Alther, Basel

Baeospora myriadophylla (Peck) Sing., Tausendblatt

(Moser 1967, Nr. 810)

Bei einem Sonntagsausflug fand ich in der Nähe von Winterthur, nur einige Meter neben der Autostraße in dem schon schneefreien Fichtenwald, in größerer Zahl einen hübschen, kleineren Pilz. An einem halbvermoderten Stock, außen an geschützter Stelle und in der Höhlung desselben, wie auch in einem zweiten, befanden sich einige Dutzend davon.

Die Hüte, 2–4 cm im Durchmesser, waren blaß fleischfarbig, die Lamellen sehr gedrängt, teilweise leicht herablaufend; sie zeigten allgemein eine hübsche violette Farbe. Es handelt sich um das Tausendblatt, *Baeospora myriadophylla* (Moser 1967, Nr. 810). Das Pilzchen ist in Heft 9/1951 der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde auf Seite 169 ausführlich beschrieben und in der dort beigegebenen Farbtafel hübsch abgebildet. Es wird nicht sehr oft gefunden, doch scheint mir, daß die ungünstige Erscheinungszeit im Winter, wo doch viele Pilzler den Wald meiden, die Schuld daran trägt.